Truppenverpflegungsarten in den Kriegen der letzten 300 Jahre

Autor(en): **Adaridi**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **3 (1930)**

Heft 9

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-516105

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

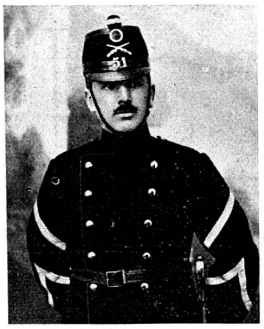
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Generalversammlung vom 15. Juni 1919 in Aarau

im Hotel Gerber bestellte einen neungliedrigen provisorischen Centralvorstand, dem speziell die Aufgabe zufiel, regionale Sektionen und eine Zeitung zu gründen. Als erster Centralpräsident wurde Kamerad *Walter Wyss* in Olten gewählt.



Walter Wyss, Olten
Gründer des Verbandes
1919 - 1921

Seine Mitarbeiter waren die Kameraden:

Robert Murisier,	Lausanne	Vice-Präsident
Walter Senn,	Aarau	Aktuar
Fritz Meyenrock,	Hölstein	Kassier
Anton Thiele,	Zürich	deutscher Korrespondent
Frédéric Aubert,	Bern	französischer „
René Meister,	Zürich	Beisitzer
A. Schläfli,	Bern	„
Albert Bigler,	Bern	„

Die zu gründenden Sektionen benannte man

Französiche Schweiz	=	Sektion I
Bern und Wallis	=	„ II
Aargau, Basel, Solothurn Luzern. Zug. Innerkantone u. Tessin	=	„ III
Die ganze Ostschweiz	=	„ IV

Die damals im ganzen Lande herrschende Grippe und das damit verbundene Versammlungsverbot hemmten die initiativen Kameraden *Wyss, Meyenrock, Meister* und *Aubert* sehr, ihre schöne Aufgabe der Sektionsgründung auszuführen.

Wohl standen dem Verbande noch viele Vorurteile gegenüber, namentlich auch von Seite der Fouriere, die Zweck und Ziel noch nicht erkannt hatten. Anderseits aber konnte mit Genugtuung festgestellt werden, dass in militärischen Kreisen die Sympathien zu unserer Vereinigung sich mehrten und vor allem hatten uns viele Herren Offiziere der Verwaltung ihre Unterstützung zugesichert; an ihnen hatten wir einen starken Rückhalt.

Im Februar 1920 erschien bereits die 1. Nummer des dreisprachigen Verbandsorgans „Der Fourier" mit einem allgemeinen Aufruf des Centralvorstandes (C.V.) betitelt:

„An alle Fouriere der Schweizerischen Armee". Unter anderem lesen wir darin „Die Versammlungen zur Gründung der einzelnen Sektionen finden demnächst statt. Sektion I ist bereits organisiert und hat sich flott entwickelt. Für die Sektion II ist die Gründungsversammlung auf Samstag, den 7. März in Bern vorgesehen. Für die Sektion IV finden zwei Versammlungen statt, eine in Zürich und eine in St. Gallen."

Auf den 7. März hatte die Sektion Romande ihre Mitglieder zur 1. Generalversammlung nach Vevey eingeladen. Das bisherige Komitee bildeten die Kameraden

Blanc Julien	Président
Lambelet Alfred	Vice-Président
Murisier Robert	Caissier
Henchoz Henri	Secrétaire
Delavigne Remy	„ -Adjoint
Fournier Emile	Membre-Adjoint
Oulevey Fernand	„ „
Pingel Francis	„ „
Ruchet Benjamin	„ „

Auch in Nr. 1 der Fourierzeitung finden wir die Wiedergabe eines Briefes des C.V. vom 28. Dezember 1919 an das Schweiz. Militärdepartement Bern. Es wird darin Bezug genommen auf die Eingabe der Fouriere vom 16. Juli 1918 und die Rückäusserung des Departements vom 28. Januar 1919. Neu wird unter Anführung von Beispielen vermehrte Selbständigkeit des Fouriers und die Unterschriftsberechtigung als Verwaltungsmann der Einheit verlangt. Es wird sogar auf eine Auesserung von Oberst Rothpletz verwiesen, der gesagt hat: „Der Fourier muss eine höhere Stellung erhalten, er muss nicht nur der Sekretär des Hauptmanns sein, er muss zugleich Kompagnie-Kommissär sein.

Fortsetzung in den folgenden Nummern.

Truppenverpflegungsarten in den Kriegen der letzten 300 Jahre.

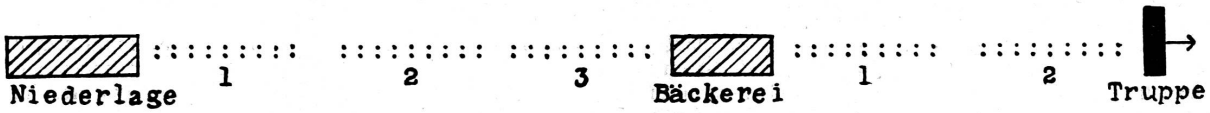
Von General Adaridi, Helsingfors.

Die in den Kriegen der letzten drei Jahrhunderte zur Anwendung gekommenen Truppenverpflegungsarten waren sehr verschieden.

Während des 30-jährigen Krieges lebten die Heere, mit wenigen Ausnahmen (Schweden unter Gustav Adolf), auf Kosten des Kriegsschauplatzes, wobei sowohl das Sammeln der Lebensmittel als auch ihr Verbrauch vollkommen systemlos geschah. Das hatte zur Folge, dass die Truppen abwechselnd hungerten oder im Ueberfluss schwelgten und die Gegenden, die sie durchzogen, ausplünderten. Ein solches Missverhältnis konnte nicht unbemerkt bleiben, eine Reaktion musste eintreten. Dies geschah auch und man steckte sich das Ziel, die Verpflegung der Truppen so zu gestalten, dass sie Alles ihnen Nötige aus dem Rückgebiete erhielten. Es entstand eine neue Verpflegungsart, bei der im Rükken der Heere Lebensmittelniederlagen (Magazine) angelegt wurden und die Truppen ihre Verpflegung durch streng geregelte Zufuhr aus diesen erhielten.

Als Grundlage dieser Verpflegungsart wurde der Zeitraum genommen, während welchem das Brot geniessbar bleibt, nämlich 9 Tage. Bei einer Brotration von 2 Pfund täglich per Mann, konnten also die Truppen 18 Pfund per Mann mitführen. Was diese Quantität überstieg, sollte ihnen von Rückwärts zugeführt werden. Der vorgenannte, 9 tägige Vorrat wurde derart verteilt, dass die Mannschaft einen Brotbedarf für 3 Tage im Tornister hatte, während der Bedarf für die übrigen 6 Tage von speziellen Wagen, die eine Verpflegungskolonne bildeten, mitgeführt wurde. Ausser dieser Kolonne wurde noch eine zweite formiert, die zwischen den Lebensmittelniederlagen und den im Rücken der Truppe angelegten Bäckereien zirkulierte, um diesen den Mehlbedarf zuzuführen.

Bei dieser Verpflegungsart konnte sich die Truppe nicht mehr als auf 5 Tagemärsche von den Niederlagen entfernen, wie dieses aus nachfolgender Aufstellung ersichtlich ist, weshalb sie den Namen „5-Tagemarsch-System" trug.



A) Die Mehlkolonne braucht:

1 Tag zum Aufladen des Mehles
1 Tag zum Ausladen des Mehles
1 Tag zum Ruhen
3 Tage Fahrt von der Niederlage zur Bäckerei.
3 Tage Rückfahrt
9 Tage

B) Die Brotkolonne braucht:

1 Tag zum Aufladen des Brotes
1 Tag zum Ausladen des Brotes
2 Tage Fahrt von der Bäckerei zur Truppe
2 Tage Rückfahrt
6 Tage

Wie ersichtlich durfte sich die Bäckerei nicht weiter als 3 Tagemärsche von der Niederlage befinden und 2 Tagemärsche von der Truppe.

Obwohl das 5 Tagemärsche-System kompliziert sowie gekünstelt war und den grossen Nachteil hatte, dass im Falle der Notwendigkeit, sich mehr als auf 5 Tagemärsche von der Lebensmittelniederlage zu entfernen, man sich gezwungen sah, eine solche Niederlage neu einzurichten, was die Bewegungsfreiheit des Heeres stark beschränkte. Es war dennoch das Einzige, welches in Frankreich bis zur Revolution, in den andern Staaten auch noch bedeutend später bestand. So wurden nach diesem Systeme die Heere Friedrich des Grossen, als auch die jungen, welche gegen Napoleon kämpften, verpflegt.

Die improvisierten Heere der französischen Revolution kannten weder Lebensmittelniederlagen noch Bäckereien und Trains, griffen daher auf die Verpflegungsart des 30-jährigen Krieges zurück, was Ausplünderung der Kriegsschauplätze sowie Untergrabung der Manneszucht zur Folge hatte; dies bewog 1800 den General Bonaparte wieder, zum Magazinsystem überzugehen. Hierbei aber hielt er sich nicht ausschliesslich an dieses, sondern verstand es, mit dem ihm eigenen Talente dieses System mit weitgehender Ausnutzung der Mittel des Kriegsschauplatzes zu vereinigen und sich hierdurch Bewegungsfreiheit zu wahren.

Diese gemischte Art Verpflegung bestand auch während aller vom Kaiser Napoleon geführten Kriege, verlief jedoch lange nicht immer tadellos, besonders während des Feldzuges in Russland 1812. Die französische Heeresleitung hatte zwar grosse Vorräte angesammelt, aber ihre Zufuhr an die Truppe geschah so unregelmässig, dass diese an Hunger litt und ihr Rückzug sich zu einem „Zurückfluten hungriger Banden“ gestaltete.

Der Zeitraum von 1815 bis 1859 war dadurch charakterisiert, dass man irgend welche Ausnutzung der Mittel des Kriegsschauplatzes als unzulässlich ansah und die Heere ausschliesslich aus Lebensmittelniederlagen (Magazinen) verpflegte. Hierin ging man sogar so weit, dass z.B. 1859 das französische Heer fast keine Verpflegungsmittel im reichen Italien requirierte, sondern diese aus Frankreich zugeführt wurden.

Ganz anders verfuhren die Preussen 1866; sie nutzten die Mittel, die in Böhmen zu finden waren, ganz systematisch aus, sodass Zufuhr aus dem deutschen Rückgebiete fast gar nicht vorkam.

Während des Deutsch—Französischen Krieges 1870/71 war die Verpflegung der Truppen Napoleons III sehr mangelhaft organisiert, obwohl sie ausschliesslich aus Magazinen erfolgte, diejenige der Deutschen aber sehr gut, denn sie kombinierten nach dem Vorbilde Napoleons das Magazinsystem mit Ausnutzung der Mittel, die sie in Frankreich vorfanden. Die Verpflegung ihrer Truppen geschah:

a) mittels REQUISITIONEN, die hauptsächlich von den Truppen erster Linie unternommen wurden;
b) durch ANKAUF, zum Teil mit Geldmitteln, die derart aufgetrieben wurden, dass man verschiedene Ortschaften mit Kontributionen belastete und so die in Frankreich angekauften Lebensmittel mit französischem Gelde bezahlen konnte;
c) durch ZUFUHR AUS DEM RUECKGEBIET, wo Lebensmittelniederlagen angelegt worden waren und ständig nachgefüllt wurden.

Die Zufuhr zur Truppe selbst geschah durch Trainkolonnen, sowie auch durch Eisenbahntransport, die gewissermassen „rollende Magazine“ vorstellten, durch Requisitionen oder Ankauf nachgefüllt wurden und die Lebensmittel direkt an die Truppenteile lieferten.

Wie zu ersehen, war die Verpflegungsart der deutschen Truppen sehr mannigfaltig und ihr haftete kein Schema an.

Während der Kriege Russlands mit der Türkei 1877/78 und mit Japan 1904/5 geschah die Verpflegung der russischen Heere ausschliesslich durch Zufuhr aus dem Rückgebiete, und durch Ankauf von Lebensmitteln bei der Bevölkerung. Im ersten Kriege, weil man die Bulgaren, die man vom türkischen Joche befreien wollte, schonte und im zweiten, weil er auf fremdem chinesischen Gebiete geführt wurde, und man Konflikte mit China vermeiden wollte.

Was endlich den Weltkrieg 1914/18 betrifft, so war die Verpflegungsart der Heere bei den einzelnen an ihm beteiligten Mächten verschieden, so lange er nicht zum Stellungskriege wurde. Die Zentralmächte wandten alle dieselben Arten an, die 1870 ihre Probe bestanden hatten, die Belgier, Franzosen, Engländer und Russen aber verpflegten ihre Armeen nur durch Zufuhr aus den Rückgebieten. Letztere gingen hierbei so weit, dass die reichen Vorräte Ost-Preussens nicht ausgenutzt blieben und als die Provinz geräumt werden musste, verbrannt wurden.

Als der Krieg zum Stellungskriege ausartete, konnte von einer Ausnutzung lokaler Vorräte keine Rede mehr sein, weil es keine gab, und die Verpflegung konnte nur durch Zufuhr aus den Rückgebieten sichergestellt werden.

Im Allgemeinen war die Verpflegung der Millionenheere des Weltkrieges eine schwer zu lösende Aufgabe, und ein Hungern der Truppe konnte nur vermieden werden dank dem Umstande, dass man über die neuen mächtigen Transportmittel, welche die Technik geschaffen hatte (Kraftfahrzeuge), verfügte.

Aus vorangeführter kurzer Skizze ist ersichtlich dass man während der letzten 300 Jahre die Truppenverpflegung im Kriege auf verschiedene Arten zu lösen versuchte und hierbei öfters von einem Extrem zum anderen seine Zuflucht nahm. Jede der angewandten Verpflegungsarten, an sich einzeln genommen, besitzt Nachteile und nur wenn sie harmonisch zusammengefügt werden, ist zu erreichen, dass weder

die Truppen an Hunger leiden, noch der Kriegsschauplatz ausgesogen wird. Fehlerhaft ist es, zu glauben, dass man Alles, was die Truppe an Verpflegung braucht, auf dem Kriegsschauplatze finden kann und ebenso fehlerhaft, ihre Verpflegung nur auf Zufuhr aus dem Rückgebiete zu basieren. Die Verpflegung der Truppen im Kriege muss den Verhältnissen angepasst werden; sie darf nicht nach einer Schablone erfolgen, oder voreingenommen sein, muss gut durchdacht werden und bei ihrer Organisation ist immer im Auge zu behalten, dass die Operationen des Heeres durch Verpflegungsrücksichten nicht eingeschränkt werden dürfen. Man darf keine noch so grossen Geldausgaben scheuen, um die Verpflegung der Truppen sicherzustellen, schon deshalb nicht, weil eine schlagfertige Armee den Krieg früher zu Ende zu führen im Stande ist, als eine solche, die mit Verpflegungsschwierigkeiten zu kämpfen hat.

Auf Grund statistischer Unterlagen muss schon im Frieden ein Verpflegungsplan ausgearbeitet werden, der aber kein starres, steifes Gebilde vorstellen darf, sondern die Fähigkeit besitzen muss, den Verhältnissen angepasst werden zu können. Dieser Plan muss sowohl Ausnutzung der lokalen Lebensmittelvorräte im Auge haben, jedoch ohne Aussaugung der Ortsbevölkerung, als auch Zufuhr aus dem Rückgebiete und leichten Uebergang von einer Verpflegungsart zur anderen sicherstellen.

Sache der Obersten Heeresleitung ist es, die Verpflegung der ihr unterstellten Truppen zu ordnen und sicherzustellen, sie würde jedoch einen groben Fehler begehen, wollte sie die Initiative der Unterführer in dieser Hinsicht beschränken, denn diese sind in der Lage, eine Veränderung der Verhältnisse schneller und richtiger einzuschätzen, als die Oberste Heeresleitung. Werden sie genötigt, Anweisungen Letzterer zu erwarten, ist zu befürchten, dass bis zum Eintreffen solcher Weisungen die Truppe nur mangelhaft oder vielleicht auch gar nicht verpflegt werden kann.

VERBANDS-MITTEILUNGEN

Centralpräsident: Fourier Tassera Adolf, Bruderholzstr. 39, Basel.

Einzahlungen a. d. Centralkasse sind zu adressieren Schweiz. Kreditanstalt Basel z. G. Schweiz. Fourier-Verband

Sektion Bern

Präsident: Fourier Wüthrich Hans, Greyerzstr. 33, Bern

Schweizerische Fouriertage in Zürich.

Wir rechnen auf grosse Beteiligung und hoffen, dass unsere Mitglieder wacker mithelfen werden, den Sektionswettkampf im Pistolen- und Revolverschiessen auszutragen. Ernsthaftes, ruhiges Schiessen ist Vorbedingung zu gutem Erfolg. Ein Vertreter unserer Sektion wird während des Schiessens ständig im Pistolenstand zu treffen sein, um den Kontakt unter unsern Sektions-Mitgliedern zu behalten. Im Interesse einer reibungslosen und raschen Abwicklung wird es von Vorteil sein, wenn immer möglich bereits am Samstag Vormittag oder dann am frühen Nachmittag geschossen wird.

Eine Anzahl unserer Mitglieder sowie die meisten Delegierten werden am Samstag mit dem Zug 0700 von Bern wegfahren.

Alle Kameraden der Sektion Bern treffen sich übrigens im Restaurant DU PONT Zürich, Samstag Abend 1800 bis 1900 Uhr, um dort allfällige weitere Mitteilungen in Empfang zu nehmen und um geschlossen ins Vereinshaus „Zur Kaufleuten" übersiedeln zu können.

Orientierend sei beigefügt, dass der Beitrag von Fr. 6.- nur denjenigen Schützen ausgerichtet werden kann, die auch am Patriotischen Akt auf der Forch teilnehmen. Die Zahlung wird nach dem Fouriertag durch unsern Kassier per Postcheck direkt an jeden Berechtigten erfolgen.

II. felddienstlich-verpflegungstaktische Uebung.
Sonntag, den 12. Oktober 1930.

Diese Uebung wickelt sich auf dem Mont Vully am Murtensee ab. Dieses auserlesene Gebiet darf als ausserordentlich günstig angesehen werden. Schon die Fahrt dorthin, wofür Autotransport vorgesehen ist, führt uns durch prächtige Landschaften. Die Uebung findet, wie gewohnt bei jeder Witterung statt.

Uebungsleiter: Herr Lt. Q.-M. Zaugg Paul, Beamter O. K. K.

Tagesprogramm:

0800 Uhr Besammlunrg beim Bahnhof Bern (Transitpostbüro) Abfahrt per Auto nach Sugiez.
0900 Uhr Ankunft in Sugiez. Bekanntgabe der Uebung, allgemeine Orientierung, Gruppenformierung.
1100 Uhr Besammlung der Gruppen beim Signal Punkt 656 Gruppenweise Referate, anschliessend zusammenfassendes Referat des Leiters.
1200 Uhr Orientierung durch den Uebungsleiter über die Juragewässerkorrektion.
1230 Uhr Abbruch der Uebung. Abstieg nach Praz.
1300 Uhr Mittagessen in Praz.
1500 Uhr Abfahrt nach der Strafanstalt Bellechasse. Besichtigung derselben verbunden mit einlässlicher Orientierung durch den Herrn Anstaltsdirektor.
1800 Uhr Rückfahrt nach Bern.

Tenue: Uniform mit Mütze, Pistole, Kartentasche.

Mitzubringen: Karte Bern 1:100,000 sowie Meldeblock.

Das vorliegende Arbeitsprogramm sieht einen inhalts- und lehrreichen Tag vor. Für die flotte Durchführung der ganzen Uebung garantiert uns Herr Lt. Q.-M. Zaugg, welcher uns allen von der Uebung in Langnau her noch wohl in Erinnerung ist. Die Uebung soll nach gut militärischer Ueberlieferung durchgeführt werden, nämlich: flottes Auftreten, absolut disziplinierter Betrieb während der Arbeit und aufrichtige Kameradschaftspflege nachher. Eine Anzahl Offiziere wird voraussichtlich den Uebungen folgen.

Wir lassen in einiger Zeit noch ein Zirkularschreiben an die Mitglieder abgehen und hoffen dann auf viele Anmeldungen.

Mutationen. Eintritte:

Aktiv:
Fourier Rickli Willy, Bern, IV/30

Passiv:
Instr. U'Off. Heiniger Walter, Wabern.

Stammtisch.

Jeden Donnerstag Abend im Café Wächter I. Stock.

Postcheckkonto III. 4425

Der Vorstand.

Sektion Zentralschweiz

Präsident: Fourier Lindegger Josef, Münster (Luzern)

Komptabilitätskurs vom 24. August 1930.

Dem Appell zum Besuche dieses Kurses, zu welchem der Vorstand noch durch besonderes Zirkular an die Mitgliedschaft gelangte, leisteten 20 Mitglieder Folge. Darunter waren nebst Kameraden aus der Landschaft Luzern auch solche aus dem Unterwaldnerländchen und aus dem Kanton Schwyz vertreten. Es hätte den Vorstand und im Besondern den Referenten gefreut, noch mehr Fouriere um sich zu sehen.

Punkt 0900 Uhr eröffnete der Präsident, Kamerad Lindegger mit einigen einleitenden Worten den Kurs und begrüsste den Referenten

Herrn Major Böckli, Revisor O. K. K.

der sich uns in äusserst verdankenswerter Weise für die Aufgabe zur Verfügung gestellt hatte.